

<sup>10</sup> Vgl. Jürgen Moltmann, *Erfahrungen theologischen Denkens. Wege und Formen christlicher Theologie*, Gütersloh 1999, 34.

<sup>11</sup> Jürgen Moltmann, *Trinität und Reich Gottes*, München 1980, 110-112.

<sup>12</sup> Moltmann, *Erfahrungen*, aaO., 283.

<sup>13</sup> Jürgen Moltmann, *Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre*, München 1985, 31.

<sup>14</sup> Ebd., 16.

<sup>15</sup> Ebd., 16ff.

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Dr. Bruno Kern M.A.

# Schwester Dorothy Stang: Ein Modell für Heiligkeit und Martyrium

Luiz Carlos Susin

Am 12. Februar 2005, einem Samstag, überraschte die Nachricht von der Ermordung von Schwester Dorothy Stang ganz Brasilien. Tatsächlich hat ein großer Teil Brasiliens erst bei dieser Gelegenheit von der Existenz und dem missionarischen Engagement der kleinen, 73-jährigen Schwester mit der sanften Stimme und dem breiten Lachen erfahren.

An diesem Morgen hatten sie die angeheuerten Pistolenschützen, die Schwester Dorothy beseitigen sollten, allein auf einem Weg mitten im Amazonas-Urwald angetroffen. Sie hatte ihr Neues Testament und einige schriftliche Unterlagen mit Informationen über das PDS (*Projeto de Desenvolvimento Sustentável* = Projekt für nachhaltige Entwicklung) bei sich. Diesem Projekt widmete sie sich mitten im Urwald leidenschaftlich zusammen mit den Mitschwestern aus ihrer Ordensgemeinschaft und einigen führenden Persönlichkeiten aus dem Volk. An diesem Morgen war Schwester Dorothy wie so oft zu einigen Familien unterwegs, die im Urwald wohnten und in das PDS einbezogen waren. Als sie den bewaffneten jungen Männern auf dem Weg begegnete, wurde ihr, die schon Todesdrohungen erhalten hatte, die unmittelbare Gefahr bewusst, und sie versuchte mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Fast wäre es ihr gelungen, ihnen die Hinrichtung auszureden, und sie begann ihnen einige Verse aus dem Evangelium vorzulesen, wobei sie ihnen sagte, ihre Waffe sei dieses heilige Buch. Doch die Stimme des wenigen in Aussicht gestellten Geldes war lauter, und sechs Schüsse aus einer Entfernung

von weniger als einem Meter streckten die Schwester nieder. Sie fiel in der Einsamkeit des Waldes mit dem Gesicht auf den Boden. Dann setzte ein heftiger tropischer Regen ein, und das Blut der Schwester tränkte den Boden, den sie liebte und verteidigte. Und in dieser Atmosphäre der Trostlosigkeit, gemeinsam mit dem Urwald in Tränen, fanden sie die Familien, zu denen sie unterwegs gewesen war, auf. Der leblose Körper blieb bis in den späten Abend auf die Erde ausgestreckt, da man auf die Polizei wartete, und um ihn herum weinte und betete die Bevölkerung der Gegend zusammen mit den Mitschwestern ihrer Kongregation, und sie nahmen sich dabei an den Händen. Dies war ein Tag, an dem der Amazonas eine Kämpferin verlor und einen Engel dazubekam, wie es Felício Pontes Júnior, der junge Staatsanwalt und Mitstreiter von Schwester Dorothy im Kampf für die Völker des Regenwaldes ausdrückte.

Warum hat man Schwester Dorothy umgebracht? Warum stellte sie eine Gefahr dar, sie, die schon so alt war, eine so sanfte Stimme und ein so herzhaftes Lachen hatte? Dafür bekamen wir beim *Weltforum für Theologie und Befreiung* in Belém (Hauptstadt des Bundesstaates Pará) von Staatsanwalt Felício Pontes eine klare Erklärung: Schwester Dorothy wurde im Zuge des Aufeinanderprallens zweier großer Projekte ermordet: des Projektes des Lebens und des Projektes der Wirtschaft. Beide befinden sich zurzeit im Bundesstaat Pará, der zusammen mit dem Bundesstaat Amazonia die größte Fläche des Amazonasregenwaldes umfasst, in erbittertem Kampf.<sup>1</sup> Mehr als andere Gegenden des Amazonasgebietes stellt Pará heute die Frontlinie, oder um es mit den Worten der brasilianischen Ex-Umweltministerin Marina da Silva auszudrücken, die „Raubgrenze“ des Amazonasgebietes dar. Auf der einen Seite gibt es da das traditionelle Leben der Menschen, die im Regenwald und in harmonischer Einheit mit ihm an den Ufern seiner zahlreichen Flüsse, bei den Seitenarmen der Flüsse, in den Flussbetten und den *igarapés* (falschen Flüssen) leben. Der Wald, aus dem sie ihre Ressourcen beziehen, ist die Grundlage ihrer Wirtschaft, auf seinen Lichtungen pflanzen sie und errichten sie ihre Siedlungen. Es handelt sich nicht nur um indigene Völker, die ihre Sprache und Kultur bewahren, sondern in deutlich größerer Zahl um eine Mischbevölkerung, einfach um amazonische Bevölkerung. Sie verfügen über keine verbrieften Eigentumstitel an dem Land, das sie von ihren Vorfahren übernommen haben; sie sind Söhne und Töchter der Erde. Und auf der anderen Seite gibt es das Projekt des Agrobusiness, des Holzexports, des Handels mit Bodenschätzen, Fleisch und Soja. Die großen Landbesitzer (*fazendeiros*) sind mit Gewalt ins Amazonasgebiet eingedrungen, um es auszuplündern, ihre groß angelegten Systeme von Anpflanzungen, Weiden und Viehzucht zu etablieren. Natürlich ist das Exportgeschäft im Rahmen der zurzeit stattfindenden ökonomischen Globalisierung der Weg, um mehr Geld zu verdienen und mehr Reichtum anzuhäufen. Und das Agrobusiness ist der wichtigste Teil des brasilianischen Exportsektors.

Doch das geschieht auf Kosten der Umwelt und der Bevölkerung, die in den riesigen Gebieten des Landesinneren lebt. Schwester Dorothy hat Vorläufer: Beim Aufeinanderprall dieser beiden Projekte starb Chico Mendes an einer anderen

Stelle des Urwalds. Er war ein führender Gewerkschafter, der auf Befehl von mächtigen Landbesitzern aus der Gegend ermordet wurde. So starb auch der junge Priester Josimo Tavares, der Koordinator der Kommission für die Landpastoral, so starb auch Schwester Adelaide Molinari. Doch darüber hinaus geht die Zahl der führenden Persönlichkeiten aus dem Volk im Rahmen dieses Aufeinanderprallens in die Hunderte, und man hat ganze Gruppen niedergemetzelt.

Doch eine permanente Konfrontation inmitten der Bevölkerung geht diesen extremen Fällen der Ermordung Schwester Dorothys und so vieler anderer voraus. Einerseits ist das Volk in Regionen, in denen es dem Staat noch nicht gelungen ist, sich durchzusetzen - wo es kein Finanzwesen, keine offiziellen Aufzeichnungen, keine durch eine Polizei garantierte Sicherheit gibt und wo die Institutionen in hohem Maß korrupt sind -, bedroht und wird von seinen Wohnorten vertrieben. Gewaltbereite Großgrundbesitzer eignen sich auf unsaubere Weise Land an, sie bringen fingierte Dokumente bei und dehnen ihre Besitztümer in so missbräuchlicher Weise aus, dass eine Länderei drei oder mehr Besitztitel haben kann. Andererseits werben dieselben Grundherren Arbeiter an, die aus unterschiedlichen Regionen Brasiliens kommen, vor allem aus dem Landesinneren des Nordostens, wo Trockenheit und Armut herrschen. Auf diese Weise nimmt die *Sklavenarbeit* zu, eine wahrhafte Pest, die verborgen im Inneren der riesigen Großgrundbesitze wütet. Innerhalb dieses komplizierten und von Gewalt geprägten Szenarios muss man den Tod, aber zuvor noch das missionarische Leben und die geniale Initiative von Schwester Dorothy begreifen.

Sie kam aus dem Nordosten, aus dem Bundesstaat Maranhão, wo sie zusammen mit ihren Mitschwestern von der Kongregation Notre Dame de Namur mitten in der armen Landbevölkerung arbeitete. Ihre Familie stammte ursprünglich aus Irland; sie selbst kam aus den Vereinigten Staaten mit missionarischem Geist nach Brasilien, ließ die geordneteren Arbeitsmöglichkeiten an Lehranstalten und Instituten hinter sich, um sich in die arme Landbevölkerung zu integrieren. Sie erinnert ein wenig an eine Schwester Teresa von Kalkutta für Brasilien. Doch sie hat auch etwas, was sie von ihr unterscheidet: Sie setzte sich dafür ein, dass die Leute aus dem Volk, insbesondere die Frauen, zu Subjekten ihres eigenen Geschicks werden - was schwierig und vor allem gefährlich ist. Vier Jahrzehnte lebte sie in Brasilien und ließ sich einbürgern, um auf noch radikalere Weise mit dem Volk verbunden zu sein. Als sie jedoch sah, dass die Bevölkerung ihrer Gegend des

#### *Der Autor*

*Luiz Carlos Susin gehört dem Kapuzinerorden an und ist Professor für Systematische Theologie an der Päpstlichen Universität von Rio Grande do Sul sowie an der Höheren Schule für franziskanische Theologie und Spiritualität, beide in Porto Alegre, Brasilien. Er war Vorsitzender der Brasilianischen Gesellschaft für Theologie und Religionswissenschaften und ist Generalsekretär des Weltforums für Theologie und Befreiung. Thema seiner aktuellen Forschungsarbeit ist das Verhältnis von Theologie und Ökologie. Veröffentlichungen u.a.: *A Criação de Deus* (2003); *Deus Pai, Filho e Espírito Santo* (2003); *Jesus, Filho de Deus e Filho de Maria* (1997). Für *CONCILIUM* gab er zuletzt das Heft „Migration und Globalisierung“ (5/2008) mit heraus. Anschrift: Rua Juarez Távora, 171, 91520-00 Porto Alegre/RS, Brasilien. E-Mail: lcsusin@pucsr.br.*

Nordostens in Maranhão ins Amazonasgebiet nach Pará auswanderte, kam sie zusammen mit den Schwestern ihrer Ordensgemeinschaft zum Entschluss, dass sie ihre Zelte abbrechen und die Auswanderer begleiten müssten. Nach einer Reise durch verschiedene Teile Pará's, auf der sie an der Seite des Volkes Leid und Verfolgung durchmachten, ließen sie sich in Anapu, im „Land der Mitte“ auf öffentlichem, also staatlichem Grund und Boden, 670 km von Belém, der Hauptstadt Pará's entfernt, nieder. Auf Einladung des Bischofs der Diözese Altamira, Erwin Kräutler, ging sie in eine konflikträchtige Gegend im Regenwald. Erwin Kräutler ist einer der drei katholischen Bischöfe, die zu dem guten Dutzend derer gehören, gegen die im Bundesstaat Pará Todesdrohungen ausgesprochen wurden. Mit Unterstützung des Bischofs und mit Zustimmung der INCRA (*Instituto Nacional de Colonização e Reforma Agraria*, das ist die staatliche Behörde, die mit der Landvergabe beauftragt ist) erreichte es Schwester Dorothy, dass die staatlichen Ländereien der Region dem PDS übereignet wurden. Die Grundlage dieses Projektes war, dass 20 Prozent des Bodens für die Landwirtschaft genutzt wurden und auf 80 Prozent der Fläche der Regenwald erhalten werden sollte; sie unterlagen einer „dem Regenwald angepassten Nutzung“, die die unermessliche Artenvielfalt respektiert. Dabei geht es um eine nachhaltige Nutzung der Naturressourcen und eine Förderung des natürlichen Baumbestandes, der Früchte und andere nutzbringende Güter hervorbringt. Das PDS bekam die Unterstützung von Organisationen der Zivilgesellschaft, von Seiten der Regierungsbehörden des Bundesstaates und Brasiliens, darunter auch vom Umweltministerium, von Universitäten und pastoralen sozialen Bewegungen. Und sie begannen, Früchte und Hoffnung zu produzieren.

Doch dann begannen die Konfrontationen: Die *grileiros* (das sind Großgrundbesitzer, die sich auf gewaltsame Weise Land aneignen, gefälschte Dokumente vorlegen und die Bevölkerung vertreiben) drangen in dieselben Gebiete vor. Sie stießen auf den organisierten und gut vernetzten Widerstand der Bevölkerung, und in der Hauptstadt des Landes wurden Rechtsstreitigkeiten ausgefochten. Und da beschlossen sie, Schwester Dorothy zu beseitigen. Es wurde hinterher klar, dass der Auftraggeber des Mordes ein ganzes „Konsortium“ war. Man hat sich zusammengetan, um einen Mittelsmann zu bezahlen, der seinerseits die jugendlichen Pistolenschützen anheuerte und das Leben Schwester Dorothy's zum Preis von fünfzig Reais verkaufte, das sind etwa zwanzig US-Dollar.

Bei der Begräbnisfeier in Anapu sagte eine ihrer Mitschwestern im Angesicht der brasilianischen Umweltministerin, des Bischofs und des Volks, das sie liebte: „Wir werden Schwester Dorothy jetzt nicht beerdigen, wir werden sie vielmehr *pflanzen*.“ Die Bedeutung ihres Namens ist tatsächlich „Geschenk Gottes“, und sie ist ein wahres Geschenk für den Regenwald und die Völker des Amazonasgebietes. Der Same, den sie ausgesät hat, hört nicht auf, Früchte zu tragen: Ihr Kampf um ein harmonisches Miteinander von Regenwald und Bevölkerung hat ganz Brasilien ergriffen. Im Bundesstaat Pará wurde das *Komitee Dorothy* gegründet, das sich mit verschiedenen Organisationen und Einzelpersonen, Juristen, Ordensleuten, Politikern, Akademikern und vielen Jugendlichen vernetzt.

Dieses Komitee führt Aktionen auf verschiedenen Gebieten durch: Es betreibt Bewusstseinsbildung, klagt Missstände an, führt Projekte durch und begleitet Aktionen zugunsten des Regenwaldes und der in ihm wohnenden Bevölkerung. Auf diese Weise führen viele Dorothis *Traum* weiter. In der Tat gibt es viele Dorothis in der Gegend, deren Namen man kaum kennt. Einer der größten Erfolge war die Übernahme der Elemente des PDS für ganz Brasilien durch das Umweltministerium. Jetzt müssen kraft Gesetz 80 Prozent des Regenwaldes im ganzen Land der „waldgemäßen Nutzung“ vorbehalten bleiben. Dies ist ein großer Erfolg - so groß wie ganz Brasilien - der kleinen und sanften Schwester Dorothy, die bis zum Ende, selbst angesichts ihrer Mörder, standhaft und liebenswürdig blieb.

Nicht nur die Mörder selbst, sondern auch der Mittelsmann und der Hauptauftraggeber des Mordes wurden verhaftet und vor Gericht gestellt. Das *Komitee* Dorothy begleitete den Prozess sehr intensiv, damit es auch vor Gericht zu einer exemplarischen Verurteilung komme und die Strafflosigkeit der Gewalt gegen die Bevölkerung und den Regenwald in dieser Region abnehme. Alle Angeklagten wurden in erster Instanz verurteilt, doch man ging in Berufung und änderte die Version vom Mordgeschehen. Dies führte zu skandalösen Freisprüchen, die, wie dies bei den meisten Mordfällen in der Gegend der Fall ist, das Problem der notwendigen tatsächlichen Gerechtigkeit ungelöst lassen. Nun zeigt der Dokumentarfilm eines jungen amerikanischen Regisseurs, *Por que mataram Irmã Dorothy* (Warum haben sie Schwester Dorothy getötet?), auch diese dunkle Seite, wie sich die Justiz lächerlich macht. Dieser Film dokumentiert auch den Versuch des Rechtsanwaltes des Angeklagten, glaubhaft zu machen, dass Schwester Dorothy eine vom CIA eingeschleuste Amerikanerin gewesen sei. Und er dokumentiert den entsprechenden Kommentar des Richters: „Schwester Dorothy ist keine Amerikanerin und keine Brasilianerin, sie ist Weltbürgerin.“

Unsere theologische Schlussreflexion hat tatsächlich mit folgender These zu tun: Schwester Dorothy kann als neues Paradigma von Heiligkeit und Martyrium in Zeiten der Einbeziehung der Mutter Erde in die Spiritualität und Gerechtigkeit betrachtet werden. Die Heiligkeit im christlichen Sinn ist durch die Liebe definiert, und das Martyrium im christlichen Sinn ist Hingabe dieser Liebe bis zum Ende, *usque ad sanguinem*. In einem traditionellen Verständnis fügt man hinzu: *propter Christum*, das heißt als Zeugnis des Glaubens an Christus. Die Zeitschrift *CONCILIUM* hat zweimal das „jesuanische“ Martyrium behandelt<sup>2</sup>, d.h. das Martyrium derer, die in der Nachfolge Christi und von seinem Wort und Geist bewegt ihr Leben bis hin zum Blut *propter Regnum* hingaben und noch immer hingeben, das heißt aus demselben Grund, aus dem auch Christus sein Blut gegeben hat. So wurde zum Beispiel Bischof Oscar Romero nicht ausdrücklich „aufgrund des Hasses gegen den christlichen Glauben“, sehr wohl aber „aufgrund des Hasses gegen die Gerechtigkeit“ ermordet - einer Gerechtigkeit, wie sie von Gott und Christus gewollt ist. Es könnte wie ein leeres Gedankenspiel erscheinen, wenn man behauptet, dass Gott die Gerechtigkeit gegenüber seinen Geschöpfen mehr liebt als den Glauben an ihn, dass dies gerade das Eigentüm-

liche der reinen und keineswegs narzisstischen Liebe Gottes ausmacht. Denn in Wahrheit war es ein und derselbe Akt des Glaubens und der Liebe zu Gott, der für Schwester Dorothy die Liebe zu Gottes Geschöpfen, die Liebe auf die Weise, wie Gott selbst sie liebt, einschloss.

Im Martyrium von Schwester Dorothy wird dem historischen Jesus selbst etwas hinzugefügt, was vielleicht Jesus zu seiner Zeit und an seinem konkreten Ort nicht widerfahren konnte: der Hass gegenüber der Mutter Erde, der sich in deren Ausplünderung, in der gewaltsamen und ungerechten Aneignung äußert und der einhergeht mit dem Hass gegenüber den Söhnen und Töchtern der Erde, dem Hass gegenüber dem Volk, das auf dieser Erde lebt. Im Gegensatz dazu liebte sie das Volk und den Regenwald, die Artenvielfalt und die Gerechtigkeit in ein und derselben Liebe, in der Liebe zu Gott. Sie half schließlich mit, die Tische der Händler abzuräumen oder zumindest an ihnen zu rütteln, der Händler, die den Tempel der Schöpfung schänden und das Volk in Verzweiflung stürzen. Und deshalb wurde sie umgebracht. Ihr Leben und Tod in der Nachfolge Jesu bringen etwas Neues an Jesus selbst zum Ausdruck: Die Schöpfung mit ihrer Artenvielfalt, mit ihren Söhnen und Töchtern begreift das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit in sich ein, das Reich Gottes, das die Hingabe von Leben und Tod bis zum Ende wert ist. Deshalb ruft das Volk Amazoniens: Schwester Dorothy, mit dem offenenherzigen Lachen und der sanften Stimme: Bitte für uns!

<sup>1</sup> Der Regenwald umfasst praktisch halb Brasilien und erstreckt sich über acht Bundesstaaten. Dazu kommen noch weitere fünf lateinamerikanische Staaten.

<sup>2</sup> Vgl. die CONCILIUM-Hefte „Martyrium heute“ (3/1983) und „Martyrium in neuem Licht“ (1/2003).

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Dr. Bruno Kern M.A.

## **An Tairseach! Eine dominikanische Antwort auf ökologische Herausforderungen<sup>1</sup>**

Marian O'Sullivan

*An Tairseach* ist ein Projekt des Irischen Dominikanerinnenordens, das im Jahre 1977 in Wicklow, Irland, ins Leben gerufen wurde. Es ist ein ökologisches Zentrum, das auf einem ökologisch-biodynamischen Bauernhof und in einem